

Predigt
für den 3. Adventssonntag C
IN St. Anton, 13.12.2015

Phil 4,4-7 – Lk 3,10-18

Ode an die Freude

- * Der Dichter Friedrich Schiller, der im 18. Jahrhundert lebte, war wie viele seiner Kollegen ständig knapp bei Kasse; das Dichten warf nicht viel Profit ab. Als Friedrich Schiller endlich einen zuverlässigen Geldgeber gefunden hatte und damit seine finanziellen Sorgen los war, schrieb er 1785 die „Ode an die Freude“. Sie beginnt mit den Versen:

*Freude, schöner Götterfunken,
Tochter aus Elysium,
wir betreten feuertrunken,
Himmlische, dein Heiligtum.*

Schon aus diesen ersten Zeilen kann man heraushören, wie unbändig sich Friedrich Schiller freut. Er beschreibt die Freude als Funken, der vom Himmel kommt und die Menschen mit seinem Feuer ansteckt. Im Feuer steckt Energie, was ebenso für die Freude gilt.

Wer sich freut, spürt Kraft und Motivation in sich: „Heute könnte ich Bäume ausreißen!“, sagt so jemand, oder auch: „Ich könnte die ganze Welt umarmen!“

Mit seiner Freude bleibt Friedrich Schiller nicht in seiner Welt stecken; als Urheber all dessen, worüber er sich freuen darf, nennt er Gott; beispielsweise in diesen Versen seiner „Ode“:

*Seid umschlungen, Millionen!
Diesen Kuss der ganzen Welt!
Brüder – überm Sternenzelt
muss ein lieber Vater wohnen.*

Friedrich Schiller war auf der richtigen Spur, als er die Ursache für seine Freude Gott zuschrieb – dem Gott, der wie ein lieber Vater auf ihn achtgibt und ihm Gutes schenkt, über das er sich freuen kann.

- * Eine „Ode an die Freude“ hat auch der heilige Paulus verfasst, allerdings nicht als Gedicht, sondern in Briefform; wir haben einen Ausschnitt daraus vorhin als Lesung gehört, liebe Schwestern und Brüder.

„Freut euch im Herrn zu jeder Zeit! Noch einmal sage ich: Freut euch! Sorgt euch um nichts“, schreibt Paulus an seine Gemeinde in Philippi; wie bei Friedrich Schiller ist auch hier bei Paulus deutlich die Freude zu spüren, die ihn erfüllt und ihm Energie schenkt. Die Zeilen von Paulus sind vor allem deswegen bemerkenswert,

weil er im Gefängnis sitzt, als er sie verfasst. Jeden Augenblick kann die Tür seiner Zelle aufgehen und der Henker hereinkommen, der an ihm das Todesurteil vollstreckt. Doch Paulus lässt sich selbst in dieser unmittelbaren Lebensgefahr seine Freude nicht nehmen; als Verursacher dieser Freude nennt auch Paulus seinen Gott. „Der Herr ist nahe“, schreibt Paulus, und weiter: „Der Friede Gottes, der alles Verstehen übersteigt, wird euch in der Gemeinschaft mit Jesus bewahren.“

- * Gott ist den Menschen nahe; er sucht die Gemeinschaft mit ihnen und kündigt seinerseits diese Gemeinschaft niemals auf. Gott gibt den Menschen einen Frieden, der umfassender ist und tiefer geht als alles Menschengemachte; der Friede beinhaltet alles, was dem Menschen gut tut. Auf diesen Frieden geht jeder Mensch guten Willens zu, denn es ist der ewige Friede des Himmels, in den er nach dem Tod eintritt.

Paulus vertraut darauf, dass dies alles wahr ist, und so bewahrt er sich nicht nur seine Gelassenheit, sondern auch seine Freude, als er im Gefängnis sitzt und den Tod vor Augen hat. Er freut sich über alles Gute, das er bereits von Gott erhalten hat, und er freut sich auf das Gute, das jenseits seines irdischen Lebens auf ihn wartet.

Deshalb ermutigt Paulus die Leser seines Briefes, das Gleiche zu tun wie er, nämlich die Energie, die von der Freude freigesetzt wird,

zum Tun des Guten zu nutzen: „Eure Güte werde allen Menschen bekannt“, schreibt er den Christen in Philippi.

- * Diese Energie, Gutes zu tun, steckt seit unserer Taufe in uns, liebe Schwestern und Brüder. Dies bekräftigt Johannes der Täufer im Evangelium, wenn er feststellt: „Ich taufe euch nur mit Wasser. Es kommt aber einer, der wird euch mit Heiligem Geist und mit Feuer taufen.“ Die Taufe des Johannes mit Wasser dient der Reinigung von Fehlern der Vergangenheit. Die Taufe, die Jesus mit Heiligem Geist und Feuer spendet, ist in die Gegenwart und Zukunft orientiert. Für uns als Getaufte heißt das: Der Heilige Geist lässt uns erkennen, dass Gott die Gemeinschaft mit uns niemals aufkündigt, dass Gott uns ganz nah ist, dass er hinter allem Guten unseres Lebens steckt und uns einmal einen ewigen, vollkommenen Frieden schenken wird, in dem es uns durch und durch gut geht. Das Feuer der Taufe Jesu bezeichnet die Energie, die in jedem Getauften steckt: Wer um Gott in seinem Leben weiß, kann sich am Leben freuen und verliert diese Lebensfreude auch in Schwierigkeiten nicht völlig. Wer von Freude erfüllt ist, hat Kraft und Motivation, Gutes zu tun und damit auch seiner Umgebung etwas von der eigenen Freude weiterzugeben.
- * Liebe Schwestern und Brüder, als Getaufte verbindet uns mit dem heiligen Paulus, dass wir Heiligen Geist und Feuer in uns tragen.

Die „Ode an die Freude“, die Paulus im Jahr 55 nach Christus an seine Gemeinde in Philippi geschrieben hat, richtet sich auch an uns heute und lädt uns ein, uns von seiner Freude am Leben anstecken zu lassen.

Behalten wir dazu – wie Paulus – unser eigentliches und endgültiges Ziel im Blick. So sicher wie einmal der Tod unser irdisches Leben beenden wird, so todsicher fängt danach etwas Neues für uns an – das Leben des Himmels, in dessen ewigem Frieden wir dann alles vorfinden, was uns gut tut.

Mit diesem Ziel vor Augen, können wir uns – wie Paulus – freuen an allem, was uns an Gutem auf unserem Lebensweg begegnet, und Gott dafür danken, denn er ist ja der Urheber all dieses Guten. Er lässt es uns zukommen, weil er uns froh sehen will. Und wenn Schwierigkeiten im Leben auftauchen, kommt uns – wie Paulus – die Freude am Leben dennoch nicht ganz abhanden, weil wir wissen: Gott ist uns nah auch in den schweren Zeiten des Lebens. Bringen wir daher, wie Paulus uns empfiehlt, „in jeder Lage betend und flehend unsere Bitten mit Dank vor Gott“.

* Auf diese Weise mit Gott verbunden, erwächst uns aus unserer Freude am Leben immer genug Energie, um Gutes zu bewirken für unsere Welt. So zieht die Freude um uns herum immer größere Kreise, und unsere eigene „Ode an die Freude“ wird nie verstummen.